

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 57/58 (1911)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat, darüber verfügen. Er soll auf den Bauherrn wirken auch im Interesse der Gesamtheit, des Verkehrs, der Schönheit des Stadtbildes oder der Naturumgebung: so zu bauen, dass jedermann auch an Privatbauten Freude und Nutzen habe.

Diese Vorzüge kommen dem Volke aber nur dann zugute, wenn es sich der hohen Aufgaben der Baukunst bewusst ist und die geistige Arbeit achten und richtig einschätzen lernt, durch welche der Architekt den praktischen und idealen Wert eines Gebäudes oft um ein Vielfaches erhöhen kann.

Materialersparnis, Raumaussnutzung, vollkommenste Schönheit bei möglichster Sparsamkeit der Mittel, innere Raumgestaltung und äussere charaktervolle Wirkung, das sind alles Dinge, die niemals zufällig oder mit geringer Mühe, sondern oft nur durch heisse Arbeit zu erreichen sind. Das Leben des Architekten ist ein Kampf von hundert Wünschen mit ebensovielen Unerbittlichkeiten. „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stossen sich die Sachen“, hier ist ein Ringen mit dem spröden Material, an dem gerade in letzter Zeit einige unsrer tüchtigsten Architekten frühzeitig sich aufgerieben haben.

Man denke doch nicht, dass solche Arbeit von den Unternehmern umsonst geleistet würde. Entweder, es geschieht, in Wahrheit aber wird an irgendeiner Stelle das Architektenhonorar in die Bausumme mit verrechnet. Dann hat der Bauherr Architektenhonorar und Unternehmerverdienst zugleich zu tragen. Oder, was schlimmer ist: die geistige Arbeit fällt ganz weg zum Schaden der Gebäude und ihrer Benutzung. Dann entsteht statt eines Gebäudes, das als Lösung der besonderen Aufgabe sich entwickelt hat, ein Gebäude „nach Schema F“. Neunundneunzig von hundert Neubauten sind freilich so gebaut. Aber man sieht ihnen auch die Geistlosigkeit am Grundriss und die Gefühllosigkeit auch an der schönsten „Fassade“ an. Vom Wohnen darin nicht zu sprechen.

Man kann die Bauherren im allgemeinen in zwei Klassen einteilen. Die erste ist die kurzsichtige, die kein anderes Ideal hat, als eine bestimmte Summe zu verbauen. Sie genehmigt die ersten Pläne, überlässt alles weitere dem Unternehmer und erhält dafür ein Gebäude, das im besten Falle dem aufgewendeten Geldwert einigermaßen entspricht. Die zweite Klasse ist die umsichtige oder weiterblickende. Sie lässt sich vom Architekten in die Eigenarten und Schwierigkeiten der Bauaufgaben einführen, gibt und nimmt Anregungen und arbeitet so selbst mit am eigenen Heim. Alles wird reiflich erwogen, die Kosten werden sorgsam auf die einzelnen Wünsche des Bauherrn oder der Hausfrau verteilt, damit nicht etwa der Salon ein Fürstenzimmer und die Schlafstube eine Gefangenzelle wird. Ein weiser Baumeister wird dabei eine bestimmte Summe für spätere Wünsche zurückbehalten, denn er weiss genau, dass der Appetit beim Essen kommt und dass sich der Bauherr durch die ersten Pläne erst darüber klar wird, was er sich gönnen kann und will. Nur so werden Kostenüberschreitungen vermieden, die man so oft den Architekten zum Vorwurf macht, die aber meist daher kommen, dass dem Bauherrn oft erst während des Bauens die liebsten Wünsche reifen.

Es lässt sich aber sehr wohl, auch wenn man mit einem Architekten arbeitet, die Bausumme und deren Innehaltung in den Vordergrund stellen. Dann wird ein solides einfaches trauliches Gebäude die Folge sein. Immer aber, auch bei der einfachsten Aufgabe wird sich der Rat eines Architekten reichlich lohnen.

Selbst die einfachsten Aufgaben: Remisen, Schuppen, Veranden, Gartenhäuschen, Windfänge, besonders alle Anbauten an vorhandene gute Häuser bedürfen guter Durcharbeitung und taktvoller Behandlung. Denn ohne gründliches Studium ist nicht einmal ein Kopieren alter Gebäude möglich.

Unser ganzes Gewerbe ist seit vierzig Jahren in ein neues Stadium getreten. Weder der Handwerker noch der Baumeister ist heute das, was er früher war. Das alte Handwerk ist zur Reparaturarbeit, der alte Baumeister ist

zum Unternehmer geworden. Heute heissen die Träger der alten guten Überlieferung Kunsthandwerker und Architekten.

Erst wenn diese in allen Angelegenheiten gewerblicher Tätigkeit zu Rate gezogen werden, können wir hoffen, wieder auf die Kulturhöhe zu kommen, die einst in früheren Zeiten jedem Gerät und jedem Bau den Adel menschlichen Fühlens und menschlicher Seele verlieh.

Miscellanea.

Eidgenössische Technische Hochschule. Diplomerteilung
Der schweizerische Schulrat hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden der Eidgenössischen Technischen Hochschule auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Architekt: Iwan Ballié von Basel; Heinrich Bertuetti von Sopraponte (Italien); André Bourquin von La Côte-aux-Fées (Neuenburg); Walter Eichenberger von Basel; Karl Griot von Zürich; Emil Hostettler von Rüscheegg (Bern); Albert Kölla von Stäfa (Zürich); Alfred Leuenberger von Wynigen (Bern); Alfred Mürset von Twann (Bern); Hans Naef von Zürich.

Diplom als Ingenieur: Joseph Felber von Kottwil (Luzern).

Diplom als techn. Chemiker: Marcel Hafen von Neuenburg.

Diplom als Forstwirt: Hans Burger von Eggwil (Bern); Hugo Eiselin von Erlen (Thurgau); Franz Fankhauser von Trub (Bern); Emil Hess von Bern; Fritz Hunziker von Aarau (Aargau); Gustav Siebenmann von Aarau (Aargau); Ernst Staffelbach von Dagmersellen (Luzern); Fritz Stöckle von Winterthur (Zürich).

Diplom als Fachlehrer in mathem.-physikal. Richtung: Max Alder von Herisau (Appenzell A.-Rh.).

Diplom als Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung: August Sutter von Böttstein (Aargau).

Der schweizerische Schulrat hat in Anwendung von Art. 41 des Reglementes für die Eidgenössische Technische Hochschule vom 21. September 1908 dem diplomierten Landwirt *Karl Tanner* von Hölstein (Baselland) für Lösung der von der Konferenz der Landwirtschaftlichen Schule gestellten Preisaufgabe „Die Amortisation des Gebäudekapitals in der schweizerischen Landwirtschaft“ einen Preis im Betrage von 300 Fr. nebst der silbernen Medaille zuerkannt.

Doktorpromotion. Die Eidgenössische Technische Hochschule hat dem diplomierten Fachlehrer in Naturwissenschaften *Ernst Waser* aus Zürich die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften verliehen (Dissertation: „Ueber Derivate des Cyclooctans“).

XL. Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Auf der Tagesordnung der nach Münster (Westfalen) für den 21. bis 24. September d. J. einberufenen Versammlung stehen viele die technische Welt beschäftigenden Punkte, wie das Wettbewerbswesen, Bauordnungen, Technisches Schulwesen, Architektenkammern und besonders die Einführung des zweiten Teils des *Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen* und über die Einführung besonderer *Baugerichte*. Der dafür schon vor Jahren bestellte Ausschuss dürfte auch wiederum über die Frage berichten: „*Wie kann die Stellung der Architekten und Ingenieure in den öffentlichen und privaten Verwaltungen gehoben werden.*“ Der Ausschuss, der in dieser Angelegenheit bereits mehrere Denkschriften veröffentlicht hat, bereitet weitere vor.

Neben dem umfangreichen wissenschaftlichen Tagungsprogramm, das der Erledigung durch die Abgeordneten in Münster harrt, werden diese auch gesellschaftlich reichlich in Anspruch genommen werden. Die Behörden der Stadt gedenken die Abgeordneten und ihre Damen im grossen Rathssaal zu begrüssen und festlich zu bewirten. Die Räume des Kaiserhofs werden am zweiten Tage die Teilnehmer zum Festessen versammeln. Für den dritten Tag ist schliesslich eine Sonderfahrt nach Datteln, Besichtigung des Schiffshebewerkes in Henrichenburg und eine Dampferfahrt nach Dortmund geplant, wo die Abgeordneten-Versammlung bei zwanglosem Zusammensein mit Mitgliedern des Dortmunder Architekten- und Ingenieur-Vereins ihren Abschluss findet.

Dampfturbinen mit Zahnradgetrieben. Nachdem das Problem des Dampfturbinen-Antriebes langsam laufender Schiffspropeller¹⁾ der Ausbildung von Zahnradgetrieben grosser Leistung

¹⁾ Band LV, Seite 215 und Band VLII, Seite 26.

gerufen hat, erscheint es naheliegend, aus der Verbindung von Dampfturbinen mit Zahnradgetrieben überhaupt eine Normkonstruktion zu schaffen. Insbesondere für den Dampfturbinen-Antrieb von Gleichstrommaschinen, deren Kommutator für grosse Geschwindigkeiten nur äusserst mühevoll zu einem einwandfreien Arbeiten gebracht werden kann, erscheint ein Zahnradvorgelege vorteilhaft. Unter den ersten Konstrukteuren, die hier Zahnradgetriebe verwenden und die im Schiffsantrieb erprobte Ausführung der Zahnräder als Zwillingsetriebe mit gegeneinander schräg bezw. schraubenförmig angeordneten Zahnflanken übernehmen, kann wiederum *De Laval* genannt werden, der schon vor etwa 30 Jahren anlässlich der Ausbildung seiner einstufigen Druckturbine Zahnradübersetzungen verwendete. Eine Normalausführung einer mehrstufigen *De Laval*-Turbine zum Antrieb einer Gleichstrommaschine von 500 *kw* bei 500 *Uml/min* mittels Zahnradvorgeleges ist im „Electrician“ kürzlich eingehend beschrieben worden; der bezügliche Turbinentyp von etwa 3600 *Uml/min* kann Verwendung bis auf etwa 1200 *PS* finden.

Schweizerischer Wasserwirtschafts-Verband. Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 20. Juli in Olten beschlossen, die nächste Hauptversammlung auf Samstag den 7. Oktober d. J. nach Olten einzuberufen. Als geschäftliche Traktanden sind vorgesehen: Jahresbericht, Rechnung und Budget für 1911 und 1912 und Wahl der Kontrollstelle. Ferner soll der Entwurf für das *eidgen. Gesetz über die Nutzbarmachung der Gewässer* zur Behandlung kommen, wofür eine kompetente Persönlichkeit als Referent gewonnen sei. — Sehr zu wünschen wäre, dass dieser *Gesetzesentwurf*, sofern er wirklich schon fertig vorliegt, baldigst von den Behörden allen Interessenten zugänglich gemacht würde.

Die grössten Förderhöhen bei Personenaufzügen finden sich jedenfalls in den amerikanischen Wolkenkratzern vor. So besitzt das „Metropolitan Life Insurance Building“ in New York für die Auffahrt in das vierzigste, einundvierzigste und vierundvierzigste Stockwerk sechs Express-Fahrstühle, die Förderhöhen von 160,1 bis 178,9 *m* überwinden. Für eine Nutzlast von 16 Personen (rd. 1100 *kg*) eingerichtet, fahren diese Fahrstühle mit einer Geschwindigkeit von 3,05 *m/sek* (zehn Fuss in der Sekunde) und legen täglich einen Weg von 30 bis 40 *km* zurück. Diese Aufzüge sind natürlich für elektrischen Betrieb (mit Gleichstrom von 115 Volt) eingerichtet, besitzen das Steuerungssystem nach Otis und Antriebsmotoren von 40 *PS*.

Eine Oelreinigungsmaschine, die auf dem Prinzip des Schleuderrades beruht, wird unter dem Namen „Atom“ von *A. Sauer* in Duisburg-Ruhrort hergestellt. Nach der Zeitschrift „Der praktische Maschinen-Konstrukteur“ besteht diese Maschine im wesentlichen aus einer mit etwa 5000 *Uml/min* rotierenden Schleudertrommel, an deren Umfang das Oel von den spezifisch schweren und unreinen Bestandteilen befreit und nachher wieder der Trommelmitte zugeführt wird, wo es unter Druck ein feines Sieb durchströmt. Die, eine Leistung von etwa $\frac{1}{6}$ *PS* beanspruchende Maschine eignet sich für alle Schmieröle, Zylinderöle inbegriffen.

Ein Erfolg der Saurerboote auf dem Bodensee. Im Stichrennen um den Coeur-Damepreis am Sonntag den 23. Juli hat „Saurer a II“, der die 40 *km* lange Bahn in 45 Min. 15 Sek. zurücklegte, eine Stundengeschwindigkeit von 52,50 *km* und damit die bisher beste „deutsche Zeit“ erzielt. Das Boot schlug sogar in seiner zweiten Runde (10 *km*) in 11 Min. 10 Sek. den bestehenden Weltrekord, der in Monaco für Rennkreuzer aufgestellt wurde. Der neue Rekord der Saurerboote ist 53,73 *km*.

Ein Wasserkraftwerk von 10000 *PS* an der Leitzach in Bayern befindet sich nach der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ im Bau und wird den Seehamer See, der um 3,3 *m* angestaut und um 4,7 *m* gesenkt werden kann, als Stau- und Ausgleichsbecken verwenden. Das Werk soll als elektrische Ueberlandzentrale für die Stromversorgung der Aemter Miesloch, Aibling, Wasserburg und Ebersberg Verwendung finden.

Technische Hochschule Hannover. Unser Landsmann, Ingenieur *Roman Abt* in Luzern, ist wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung des Eisenbahnwesens im Allgemeinen und der Zahnrad- und Seilbahnen im Besondern von der Technischen Hochschule in Hannover durch Verleihung der Würde eines Doktor-Ingenieurs h. c. geehrt worden.

Konkurrenzen.

Bebauungsplan für eine Gartenstadt am Gurten bei Bern (Bd. LVII, S. 202 und 239; Bd. LVIII, S. 57 und 70). Das Preisgericht hat am 28. und 29. Juli getagt und folgende Preise zuerkannt:

- I. Preis (2800 Fr.) Motto: „Beatus ille qui procul negotiis . . .“
Verfasser: *Kündig & Oettiker*, Architekten in Zürich V.
- II. Preis (2300 Fr.) Motto: „Dans les jardins“, Verfasser: *Edmond Fatio*, Architekt in Genf.
- III. Preis (1600 Fr.) Motto: „Zukunft“, Verfasser: *Werner Herzog*, Architekt in Lausanne.
- IV. Preis (800 Fr.) Motto: „Gurten-Garten“. Verfasser: *Otto Manz*, Architekt in Chur (Mitarbeiter *Max Hinder*).

Die Ausstellung der sämtlichen Entwürfe im Gewerbemuseum (Kornhaus) Bern dauert vom 1. bis zum 15. August.

Bebauungsplan der Stadt Düsseldorf. Unter Hinweis auf den in der letzten Nummer mitgeteilten Auszug aus dem Programm machen wir darauf aufmerksam, dass der ausgeschriebene Wettbewerb ein allgemeiner, eine Beteiligung ausserdeutscher Bewerber also möglich ist.

Literatur.

„Das Gebäude der Universität Jena“, Architekt: Prof. Dr. Theodor Fischer, München. Von Dr. *G. Keyssner*, Sonderheft des „Profanbau“, Leipzig. Verlag von J. J. Arnd. Preis 4 M.

Der Neubau der Universität Jena, von Theodor Fischer in den Jahren 1905 bis 1908 errichtet, bedeutet einen Höhepunkt im Schaffen dieses süddeutschen Baukünstlers, nicht allein wegen des äusseren Umfangs, sondern auch wegen der innern Bedeutung der Aufgabe, die das Werk dem Architekten stellte. Es galt vor allem, das neue Haus der altberühmten alma mater so zu gestalten, dass es, ohne billiges Archaisieren sich dem engen malerischen Kleinstadtbilde des alten Jena harmonisch einfügte und aus ihm sich doch würdig und imposant erhob. Es galt, neben diesen künstlerischen Forderungen auch den schier zahllosen praktischen Forderungen, mancherlei Einzelwünschen und Rücksichten gerecht zu werden, wie das bei einem so komplizierten Organismus selbstverständlich ist, — und all dies bei genau und streng bemessenen materiellen Mitteln. All die Erfahrungen und gefestigten Anschauungen, die sich Fischer als Stadtbaumeister wie als Erbauer zahlreicher Schulen (in München und Stuttgart) erworben, konnte er nun verwerten, zugleich aber auch seine rein künstlerischen Ideen von der äusseren baulichen Gestaltung und von der Ausbildung der Innenräume in diesem grossen vielgliederten Ganzen aufs Mannigfaltigste und Reichste in die Wirklichkeit übertragen. So entstand ein Werk, das dem Fachmann eine Fülle des Stoffs zum Betrachten und Studieren bietet und zugleich jeden, der die alte Thüringer Hochschule kennt und liebt, interessieren und anziehen wird. Es lag darum nahe, dem Neubau der Universität Jena eine Monographie zu widmen, die in Wort und Bild das Werk des Künstlers vorführt und dem allgemeinen Verständnis nahe zu bringen sucht.

Der Verfasser des vorliegenden Heftes gibt uns einleitend einige Daten aus der Geschichte der Universität bis heute und geht dann zu einer kurzen Charakteristik von Fischers bisheriger Tätigkeit über. Anschliessend bespricht er mit klarer Sachlichkeit die Behandlung der Aufgabe durch Fischer und entwickelt anhand von 80 Abbildungen (darunter eine grosse Anzahl farbiger Kunstbeilagen) die organische Gliederung des neuen Universitätsgebäudes.

Beamtenwohnhäuser im Eisenbahndirektionsbezirk Kassel.
Heft I. Von Dr.-Ing. Dr. phil. *A. Holtmeyer*, Landbauinspektor.
Zweite Auflage. Berlin 1911, Verlag von Wilh. Ernst & Sohn.
Preis geh. M. 1,40.

Nach einleitenden Worten über einen Ministerialerlass vom 31. August 1906, der den Eisenbahndirektionen aufgibt, „die Entwurfsbearbeitung staatseigener Wohnhäuser nach neuen Grundsätzen“ vorzunehmen, werden in dem 24 Seiten starken, mit 45 Abbildungen ausgestatteten Heft diese Aufgabe und deren bisherige Lösung im Eisenbahndirektionsbezirk Kassel besprochen und die zugehörigen Abbildungen kurz erklärt. Anhand dieser Abbildungen (perspekt. Ansichten und Grundrisse), welche kleine Wohnhäuser, vorwiegend für eine, dann aber auch für zwei, vier und mehr Beamtenwohnungen darstellen, können wir die Aufgabe und deren Lösung selbst verfolgen.